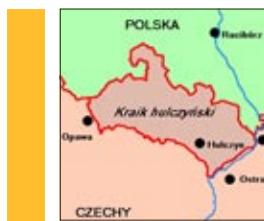


**Musik verbindet**

Generationen: Das einstudierte Repertoire von den „Maedels“ hatte bereits seine Premiere und zwar während der Eröffnung der Deutschen Kinowoche in Kattowitz... [Lesen Sie auf S. 2](#)

**Die deutsche Sprache ist**

zurück: Wenn man heute durch das Hultschiner Ländchen geht, hört man auf den Straßen oft die deutsche Sprache und das nicht nur bei den älteren Einwohnern... [Lesen Sie auf S. 3](#)

**Die letzten Mohikaner:**

„Einer der Soldaten hat jemanden angerufen und in kurzer Zeit kamen weitere Soldaten mit Tragen. Ich dachte dass meine letzte Stunde geschlagen hat.“ [Lesen Sie auf S. 4](#)

OBERSCHLESIISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Die verfälschte Erinnerungskultur ist zu Ende!

Gedenkfeier in Tost

Die grausamen Ereignisse, die vor 66 Jahren in dem NKWD-Lager in Tost geschehen sind, und die Menschen, die dort ihr Leben verloren haben, dürfen nie in Vergessenheit geraten.

Am 14. Mai 2011 fand in Tost bei der Gedenkstätte der tragisch Verstorbenen eine Zeremonie zum Gedenken der Opfer statt.

Um 12.00 Uhr erklang die Musik des Toster Blasorchesters, das die Feierlichkeiten eröffnet und die Zeremonie musikalisch begleitet hat. An der Gedenkstunde nahmen der Konsul der BRD in Oppeln, Peter Eck, der Vizemarschall der Woiwodschaft Schlesien, Jerzy Gorzelik, Bürgermeister Grzegorz Kupczyk, der Stadtratsvorsitzende Ireneusz Kokoszka, Vertreter der Kriegsgräberfürsorge aus Kassel und Warschau, der Historiker vom IPN (Institut für Nationales Gedächtnis) Sebastian Rosenbaum, wie auch zahlreiche Familienangehörige der Opfer und Einwohner der Stadt Tost teil.

Die Reden der Vertreter der deutschen wie auch polnischen Institutionen zeigten, dass die tragische Vergangenheit kein Tabuthema mehr ist. Vizemarschall Jerzy Gorzelik betonte, dass es kein Volk gibt, das ausschließlich aus Tätern oder Opfern besteht. „Ich bin hierher gekommen, um ein deutliches Signal zu geben, dass das Monopol der verdorbenen Erinnerungskultur, die die Völker in Henker oder Opfer aufteilt, im öffentlichen Leben Oberschlesiens überwunden wurde.“ In seiner Rede zitierte der Vizemarschall der Woiwodschaft Schlesien den verstorbenen Schriftsteller Stanisław Bieniarz: „Die Integration, die darin besteht, das wir uns in erster Linie zu der Menschlichkeit bekennen und dann erst zum Deutschtum oder Polentum, soll zur Grundlage des europäischen Denkens werden. Heute haben wir gemeinsam einen kleinen Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel gemacht.“



Der 8. Mai 1945 war nicht für alle der Tag der Befreiung, für viele fing das Grauen erst an!

Die Erinnerung an die Vergangenheit als Mahnung für die Zukunft

3500 Menschen verloren schätzungsweise ihr Leben in dem NKWD-Lager in Tost. Die Tragödie der Nachkriegszeit wurde lange Jahre geheim gehalten, wie Konsul Peter Eck in seiner Rede sagte. „Erst 50 Jahre nach dem Krieg konnte man laut sagen, dass die Deutschen nicht nur Täter sondern auch Opfer waren. Der 8. Mai 1945 war nicht für alle der Tag der Befreiung, für viele fing das Grauen erst an. Wir alle tragen Verantwortung, die Erinnerung an das Leid aller Opfer der vergangenen Diktaturen wach zu halten, denn diese Erinnerung weist uns den Weg in eine Zukunft, die frei von Hass zwischen den Menschen anderer Nationalität ist.“

Wir beten für die Opfer des NKWD-Lagers

Die Andacht bei der Gedenkstätte und die feierliche Kranzniederlegungen waren nur der erste Teil der Feier, der zweite Teil erfolgte am Nachmittag in der Friedhofskapelle Sankt-Barbara, wo ein zweisprachiger Gedenkgottesdienst unter der Leitung vom Pfarrer Werner Szygulla gefeiert wurde. Der Pfarrer,



Die Familien der tragisch Verstorbenen kommen jedes Jahr zur Gedenkstätte



Die Rede von Konsul Peter Eck war eine Mahnung für die Zukunft

Fotos: Monika Masarczyk

ein gebürtiger Toster, schilderte als Augenzeuge die traurigen Kapitel der Geschichte. Für eine Bereicherung der Liturgie sorgten die Sopranistin und Solistin der Beuthener Oper Sabina Olbrich-Szafraniec sowie der Toster Chor „Tryl“, die durch die Musik dem Gottesdienst eine besondere feierliche Umrahmung gegeben haben.

Die zahlreich erscheinenden Familienmitglieder der tragisch Verstorbenen konnten nicht nur an der Gedenkfeier, die unter anderem vom DFK Tost organisiert wurde, teilnehmen, sondern erfuhren auch, dass die Möglichkeit besteht, dass in Kürze die Leichen exhumiert und an einem würdigen Ort beigesetzt werden, wie eine der Organisatorinnen, Dorothea Matheja, informierte. Dieses Ziel unterstützt unter

anderem das Konsulat des BRD. Die Arbeiten auf dem Gebiet des früheren Lagers sollen schon bald beginnen.

Monika Masarczyk
Dorothea Matheja

Zitat aus einem Brief von einer Witwe, deren Mann im Lager verstorben ist. Diese Worte sprach ihr tragisch verstorber Ehemann zu ihr in einem Wachraum: „Frage nicht wie wir starben und wo wir starben und wo wir geblieben, wir werden nimmer vergessen sein, denn der Herrgott legte Samen in unsere Grube und noch nach langer Zeit werden Menschen an dieser Grube stehen, wo jeder Grashalm und jede Blume vom Wind bewegt wird und erzählt von denen die hier unten schlafen.“



In der Jankowitzer Grotte ertönte lautes Singen!

Foto: Doris Gorgosch

Lieder wurden gemeinsam mit dem Chor präsentiert. Im zweiten Teil des Maikonzertes erklangen vom Jugendchor unter der Leitung von Richard Ucher die schönsten Volkslieder, die alle laut mitsangen. Zur Stärkung der Künstler und Besucher hatten die Kreise einen kleinen Imbiss vorbereitet.

Josef Kutz, dem zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden des Bezirks Schlesien, und allen Teilnehmern hat die Maianndacht und das gemeinsame Singen sehr gut gefallen und man verabschiedete sich mit den Worten: „Bis zum nächsten Jahr“.

Doris Gorgosch, Monika Masarczyk

Kommentar

Polonia-Frage

Bereits im April habe ich einen Kommentar den Problemen und der Förderung der polnischen Minderheit in Deutschland gewidmet. Hier stand die Frage im Mittelpunkt, ob die Polonia in Deutschland dieselben Rechte haben sollte wie die deutsche Minderheit in Polen.

Zu den Rechteforderungen der Polonia in Deutschland gibt es eine neue Entwicklung. Laut Nachrichten auf onet.pl wird es in Kürze einen Beschlussentwurf geben. Der angesprochene Entwurf wird in den Fraktionen des Bundestages behandelt.

Einer der besprochenen Punkte auf der Bundestagssitzung war laut www.onet.pl die Rehabilitation der Angehörigen der polnischen Minderheit in Deutschland, die schon vor dem Krieg in Deutschland gelebt haben, wie auch die Unterstützung der zurzeit in Deutschland lebenden Polen. Schon seit einem Jahr finden Gespräche zwischen den Vertretern der polnischen und deutschen Regierung statt, die sich mit der Lage nach 20 Jahren des Nachbarschaftsvertrags auseinandersetzen. Das Ergebnis dieser Gespräche soll ein neuer Beschluss sein, der die Angelegenheiten in beiden Ländern regelt. Dieser Beschluss soll angeblich die schon oben genannten Regelungen beinhalten.

Ob es dazu kommt, ist noch ungewiss. Auf einer Pressekonferenz sagte der Abgeordnete Ruprecht Polenz, dass die Fraktionen im Bundestag in der letzten Phase der Gespräche sind. Andrzej Halicki, Chef der Sejmkommission für Auslandsangelegenheiten (PO), erzählte aber laut www.onet.pl, dass dieser Beschluss, wenn er zu Stande kommt, ein „positives Signal“ wird. Er fügte aber zugleich hinzu, dass die Wiederherstellung des Status der Polonia als eine Minderheit keine Priorität bei den Gesprächen am „runden Tisch“ zwischen Deutschland und Polen im letzten Jahr war.

Es gibt zwei Seiten, die jetzt auf einanderprallen und jede Seite fordert ihre Rechte. Die Verbände der Polen in Deutschland wollen, dass die Polonia als eine rechtmäßige Minderheit angesehen wird. Die Regierung ist dagegen, mit der Begründung, dass die in Deutschland lebenden Polen keine autochthone Bevölkerung ist. Bei den Gesprächen Anfang Mai gelang es nicht, zu einem einheitlichen Ergebnis zu kommen und einen Beschluss zu formulieren, der die Rahmenvereinbarungen der beiden Ländern zusammenfasst.

Monika Masarczyk

Konzert und deutschsprachige Maiandacht im Freien

Singend durch den Mai

Die Organisatoren der Kreise Loslau und Rybnik haben sich getroffen, um gemeinsam ein Kulturprojekt auf die Beine zu stellen. Die Idee war klar: Im schönen Monat Mai ein Maikonzert zu organisieren.

Das Konzert fand bei herrlichem Wetter am 22. Mai 2011 und in einer schönen Umgebung statt, nämlich auf dem Platz in der Jankowitzer Grotte, nicht weit von Rybnik entfernt, wo sich die Legende mit der wahren Geschichte trifft.

Die Veranstaltung begann mit einem Auftritt des Blasorchesters „Borynia“,



In der Jankowitzer Grotte ertönte lautes Singen!

Lieder wurden gemeinsam mit dem Chor präsentiert. Im zweiten Teil des Maikonzertes erklangen vom Jugendchor unter der Leitung von Richard Ucher die schönsten Volkslieder, die alle laut mitsangen. Zur Stärkung der Künstler und Besucher hatten die Kreise einen kleinen Imbiss vorbereitet.

Doris Gorgosch, Monika Masarczyk

KURZ UND BÜNDIG

Der Gedenkstein in Zgoda: Der im zurückliegenden Winter gestohlene bronzenen Christuskörper auf dem im linken Pfeiler des ehemaligen Lagertores von Zgoda 1994 eingemauerten Gedenksteins konnte Anfang April durch einen Korpus aus witterfestem, diebstahlerem Kunstharz ersetzt werden. Der unerfreuliche Anblick des zeitweilig leeren Gedenksteins konnte damit beseitigt und seine Pietät wiederhergestellt werden.

Konferenz: In den Tagen vom 03. bis zum 05. Juni 2011 findet in St. Annaberg (Pilgerheim) eine Konferenz zum Thema: „Die Deutschen in Polen - 20 Jahre nach den deutsch-polnischen Verträgen. Aktueller Stand und Perspektiven für die Zukunft“ statt. Die Konferenz ist ein Bestandteil des Projektes Nachbarn 2.0 (www.nachbarn20.com), das in ganz Polen vom 17. Mai bis 17. Juni 2011 veranstaltet wird. Sie gibt die Möglichkeit, aus verschiedenen Perspektiven die Ereignisse der 90er Jahren und deren Konsequenzen für Polen und Deutschland zu betrachten. Eingeladen als Referenten wurden unter anderem Teresa Kudyba, Marek Mazurkiewicz und Ryszard Galla.

Wallfahrt der Minderheiten auf den Sankt Annaberg: Am 5. Juni findet unter dem Motto „Versöhnung und Neuerung im Heiligen Geiste“ die Wallfahrt der deutschen und Roma-Minderheiten auf den Sankt Annaberg statt. **Programm der Wallfahrt:** 9.45-10.00 Uhr: Begrüßung und Gebet, 10.00-10.55 Uhr: Versöhnung und Neuerung im Heiligen Geiste, 10.55-11.00 Uhr: Begrüßung der Versammelten durch den Guardian der Franziskaner, 11.00-12.30 Uhr: Feierliche Messe, gehalten vom Bischof des Bistums Oppeln, Andrzej Czaja, und dem Bischof des Bistums Gleiwitz, Jan Wieczorek, ab 12.30 Uhr: Abschlussgebet und Segen. Die Wallfahrt wird musikalisch von Kulturgruppen der Deutschen Minderheit begleitet. Alle sind herzlich eingeladen!

Konzerte in Gleiwitz und auf dem Sankt Annaberg: Im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums der Gründung des VdG wird eine Reihe von Veranstaltungen organisiert, darunter auch Konzerte. Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, Bernard Gaida, lädt alle Interessierten zu folgenden Veranstaltungen ein: Am 04. Juni 2011 findet ein Konzert des Stolzer Quartett aus Breslau im Pilgerheim auf dem St. Annaberg statt und am 24. Juni ein Konzert des Streich- und Klavierquintetts des Musiktheaters in Gleiwitz im Kino Amok in Gleiwitz (Dolnych Wałów 3). Das erste Konzert beginnt um 20.00 Uhr und das zweite, in Gleiwitz, um 18.00 Uhr. Alle sind ganz herzlich eingeladen!

Delegiertenversammlung im Bezirk Schlesien: Am 21. Mai 2011 fand in Gleiwitz-Gröling die letzte Delegiertenversammlung vor den Wahlen im Bezirk Schlesien statt. Während der Versammlung haben die Delegierten noch einige Veränderungen des Wahlreglements beschlossen. Eine der beschlossenen Veränderungen ist, dass es in der nächsten Kadenz weniger Delegierte gibt. Natürlich wurde die Finanzbilanz vorgestellt und anerkannt. Die nächste Delegiertenversammlung findet mit den neu gewählten Delegierten am 17. September 2011 statt.

Gala der Deutscholympiade: In der letzten Ausgabe der Oberschlesischen Stimme ist uns im Artikel „Alle warten gespannt auf die Ergebnisse!“ ein Fehler unterlaufen. Die Ergebnisse der Deutscholympiade, die noch unbekannt waren, werden während der Gala am 3. Juni bekannt gegeben, nicht wie gemeldet am 3. Juli. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Die große Gala des Frühlingssingens

Auf den Frühling wurde in Plawniowitz eingestimmt



Das Frühlingssingen 2011 endet mit einer grandiosen Gala!

Foto: Romana Gozdek

und Dorota Bilska von der Grundschule in Ziemiętitz sowie Aleksandra und Edyta Kaluża vom DFK Loslau in der Kategorie Gymnasium/Lyzeum. An die Spitze der Gruppen haben sich die Schüler der Grundschule in Groß Kottulin gesetzt. Den Hauptgewinn, den Grand Prix unter allen Teilnehmern, konnte die Gruppe „Meritum“ von DFK Loslau mit nach Hause nehmen. Organisatoren des Wettbewerbes „Frühlingssingen 2011“ waren der DFK Plawniowitz und das Kulturgemeindezentrum in Rudzinitz. Die Ehrenschirmherrschaft hatten der Gleiwitzer Landrat und der Gemeindevorsteher aus Rudzinitz übernommen. Finanziell wurde das Projekt durch das Generalkonsulat der BRD in Breslau und die AGMO e.V. aus Bonn unterstützt.

Katarzyna Widera

Durch Lieder lernt man die Sprache besser und schneller...

Kreiswettbewerb in Langendorf

In einem kühlen Grunde...

Am 27. April 2011 fand in Langendorf der dritte Kreiswettbewerb statt, bei dem Poesie und Prosa des berühmten romantischen Dichters Joseph von Eichendorff im Mittelpunkt standen.

Die feierliche Eröffnung, wie auch die Begrüßung aller Teilnehmer und der Jury des Wettbewerbs übernahmen der Gymnasiumsdirektor Mariusz Ostrowski und Gemeindevorsteher Ginter Skowronek. Während des Wettbewerbs hatte jeder Teilnehmer die Aufgabe, ein Gedicht zu rezitieren und einen Ausschnitt Prosa vorzulesen. Sowohl die Teilnehmer aus den Grundschulen als auch die Teilnehmer aus den Gymnasien aus den Kreisen Gleiwitz und Tarnowitz haben die Jury mit ihren rezitatorischen Fähigkeiten überzeugt. Die Mitglieder der Jury hatten eine schwierige Aufgabe, denn sie mussten aus vielen Talenten die besten auswählen. Nicht nur die Schüler, sondern auch die Deutschlehrer haben



Nachfolger von Eichendorff in Langendorf?

Foto: Agnieszka Dłociok

sich bei den Vorbereitungen sehr viel Mühe gegeben.

Das Warten hat sich gelohnt

Der Schulvorstand „Świecznik“ aus dem Gymnasium in Langendorf hat das lange Warten auf die Ergebnis-

se des Wettbewerbs auf interessante Weise gelöst. Mit verschiedenen multimedialen Präsentationen über Joseph von Eichendorff, über deutsche Städte und deutschsprachige Länder machte er das Warten erträglicher und natürlich lehrreicher. Um 13.00 Uhr war es dann

endlich soweit und das Warten hatte ein Ende. Jeder teilnehmende Schüler bekam ein Diplom und die Gewinner der ersten Plätze zusätzlich Preise. Die besondere Ehre, die Diplome und Preise zu überreichen, hatten die Schirmherren, der Gemeindevorsteher Ginter Skowronek und der Vorsitzende der Deutsche Minderheit im Bezirk Schlesien, Martin Lippa. Die dritte Schirmherrschaft übernahm die Vertreterin der Deutschen Bildungsgesellschaft, Małgorzata Nowak-Daniel, die den Lehrern kleine Präsente übergeben hat. Zum Abschluss wurde von den Gewinnern ihre Gedichte vorgetragen.

Die Organisatoren des Wettbewerbs, das Gymnasium in Langendorf und der DFK Langendorf, erkannten, wie wichtig solche Wettbewerbe sind, und wie sehr sie die Motivation zum Deutschlernen steigern. Ein besonderer Dank geht an das Bezirksbüro in Ratibor und das Generalkonsulat in Breslau für die Unterstützung.

mgr Agnieszka Dłociok
Monika Masarczyk

Musik-Workshops in Ustron

Musik verbindet Generationen

Von 29. April bis zum 3. Mai 2011, hatte die Gruppe „Maidels“ aus Sieonianowitz Gelegenheit, an einem Musik-Workshop in Ustron teilzunehmen.

Der Workshop wurde nicht nur für die weitere Integration des gesamten Teams genutzt, sondern auch für das Einstudieren und Einprägen vom neuen deutschsprachigen Repertoire der Gruppe. Das ausgearbeitete Programm wird dann auf unterschiedlichen Festivals der deutschen Musik präsentiert. Die „Maidels“ haben schon große Ziele vor Augen, und eins von den Zielen ist die Teilnahme am Festival der deutschen Minderheit auf dem Sankt Annaberg.



Foto: Die Gruppe „Maidels“

Bei solcher Motivation sind große Erfolge in Sicht!

„Wir hatten gar nicht erwartet, dass wir so viel Beifall erhalten.“

mit unserem kurzen Programm so viel Beifall erhalten werden.“

Um so eine Begeisterung bei den Zuhörern auszulösen, mussten die „Maidels“ erst lange üben, doch die langen Gesangsstunden waren nicht das einzige, was sie im Musik-Workshop erwartet hat. Es wurde überall gesungen, in den Übungsräumen, auf der Wiese in den Bergen, dazu kamen noch viele Aussprachetraining, die Diktions- und Intonationübungen und viele andere, die man für ein professionelles Auftreten braucht, denn Gesang heißt nicht nur einen Text zu nehmen und darauf los zu singen!

Jadwiga Dyguda-Orpych

Deutschwettbewerb für Schüler der Grundschulen

Es lohnt sich Deutsch zu lernen!

Lexik, Grammatik, Konversation, das waren die Bereiche in denen die Grundschüler und Gymnasiasten ihr Können während des Deutschwettbewerbs beweisen mussten.

Der Kreiswettbewerb wurde in zwei Etappen geteilt. Die erste Etappe, die am 10. Mai stattgefunden hat, konzentrierte sich auf die Bereiche Lexik und Grammatik. Die zweite Etappe war nur für die Teilnehmer vorgesehen, die im ersten Teil 80 Prozent richtig gemacht haben. Die zweite Etappe fand am 19. Mai im Gymnasium Nr. 3 in Gleiwitz statt, wo die Teilnehmer aus den Grundschulen und Gymnasien aus dem Kreis Gleiwitz ihr Konversationtalent beweisen mussten. Die Themen der Konversationen waren sehr unterschiedlich, z.B. Familie, mein Tag, Schule, Besuch beim Arzt, Hobby usw.

Die Jurymitglieder Aleksander Lubina, Doris Gorgosch und Magdalena Hetmańczyk hatten die schwere Aufgabe, die Gewinner zu ermitteln. Jeder Teilnehmer wollte die ersten Plätze belegen, denn es gab tolle Preise und Diplome zu gewinnen, aber das wichtigste war die Tatsache, dass die Ergebnisse des Deutschwettbewerbs bei der Rekrutierung in die Gymnasien dieses Jahr



Foto: Doris Gorgosch

zählen, was natürlich bedeutet, dass die Gewinner einen großen Vorteil haben. Das Ziel der Deutschwettbewerbe ist die Motivation und Unterstützung der sprachlichen Begabung der Schüler, und was könnte mehr motivieren als der Vorteil bei der Rekrutierung und dazu noch tolle Preise? Das wird schwierig zu toppen sein! Der Deutschwettbewerb konnte durch die Unterstützung des Goethe-Instituts Krakau, des DFK-Bezirks Schlesien, der Gesellschaft für Entwicklung und Unterstützung und des Hauses der deutsch-polnischen Zusammenarbeit organisiert werden.

Doris Gorgosch, Monika Masarczyk

Gewinner:

I. Platz – Michał Rzepka
II. Platz – Marek Smykała und Julia Gdowka

Auszeichnungen: Łukasz Andrzejczyk; Weronika Miler; Julia Frąć; Agata Górką; Ręcław Franciszek

Eine autobiographische Skizze. Teil XIV

In Rauden war ich zu Hause

Da Willy die Fahrt mit der Bahn frei hatte, waren wir schon einige Jahre zuvor zwei Wochen in Westdeutschland, und besuchten dort unseren Sohn Max in Mettingen und meine beiden Schwestern Agnes und Martha.

Es gefiel uns dort gut und ich wäre wohl gerne auch geblieben, aber Willy war noch nicht im Rentenalter und es wäre auch nicht richtig gewesen gegenüber Inge, sie in Polen alleine zurückzulassen. Nachdem Willy in Rente war, konnten wir uns nun um die Ausreise bemühen. Wir besorgten uns die notwendigen Unterlagen, da Voraussetzung für die Ausreise genehmigung neben einer Einladung, die wir von Max bekommen haben, die Schenkung des Anwesens an den polnischen Staat war, und stellten in Oppeln einen Antrag. Es war so gut wie sicher, dass wir ausreisen dürfen. Im November 1963 erhielten wir schließlich den entsprechenden Bescheid. Vor der Unterschrift sagte der Rechtsanwalt zu mir: „Wenn Sie jetzt unterschrieben haben und Sie kommen nach Hause, da ist dort nichts mehr von Ihnen.“ Auch der Kaplan, der zu Weihnachten zur Kolende kam, fragte warum wir ausreisen. Ich sagte, wir wären allein geblieben, denn unsere Kinder sind in Deutschland, da erwähnte er, sie werden Sehnsucht haben nach der Heimat. Ich antwortete darauf: „Entweder nach der Heimat oder nach den Kindern.“ Wir haben die Entscheidung nie bereut.

Wir hatten die Möbel teils billig verkauft teils verschenkt und nahmen nur das Porzellan in einer Holzkiste mit. Es haben uns alle geholfen, nur verste-

**Vor der Unterschrift
sagte der Rechtsanwalt
zu mir: „Wenn Sie jetzt
unterschrieben haben
und Sie kommen nach
Hause, da ist dort nichts
mehr von Ihnen.“**

hen konnte uns von ihnen niemand. „Wie werden Sie das letzte Mal über die Schwelle Ihres Hauses gehen“, sagte mir zum Abschied meine Nachbarin. Die Grabpflege übernahmen die Brüder von Willy. Ich habe meiner Mutter versprochen, die Gräber zu pflegen, sie sagte damals zu mir: „Vergiss die Toten nicht!“ Die Grabpflege wird von mir jetzt bereits seit 31 Jahren bezahlt, auch lasse ich für die Verstorbenen eine Messe lesen und werde es auch weiterhin tun, solange ich lebe. Ich bin so glücklich darüber, dass es noch kann.

Wir wurden von unserem Sohn Max angefordert, und haben uns daher in Mettingen niedergelassen. Zunächst wohnten wir zu Miete. Wir hatten jedoch großes Glück, denn bald wurde uns ein schönes Haus zum Kauf angeboten. Meine Schwestern Agnes und



Natalie Tischbiereck

„Herr, in Deine Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.“



Gedenket im Gebete
der lieben Verstorbenen

Natalie Tischbiereck
geb. Dudek

geb. 13. 7. 1906 zu Hinnenburg O. S.
gest. 10. 10. 2002 zu Mettingen

Herr, gib ihr die ewige Ruhe.
Das ewige Licht leuchte ihr.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Rütten, Mettingen

Quelle: Archiv Dr. Willibald Reschka

seinem Leben und Sterben sehr tapfer gewesen. Ein Jahr zuvor hatten wir noch zusammen mit der Verwandtschaft und Nachbarschaft unsere Diamantene Hochzeit gefeiert. Ich muss noch warten bis ich dran bin. Einmal wollte ich allerdings noch nach Hause, nach Schlesien fahren, und dazu bot sich mir die Gelegenheit 1995, als Herbert und Inge nach Polen zur Hochzeit von Werner eingeladen wurden. Ich besuchte auch die Kirche in Rauden sowie die Nachbarn in Rengersdorf. Alle haben sich sehr gefreut. Das Dorf war ja schon immer für sich eine große Familie. Die Menschen im Dorf waren immer gut angezogen und daher hieß das Dorf schon zu meiner Mädchenzeit „Klein Berlin“.

Ich bin die einzige aus der älteren Generation der Dudek-Familie, die noch am Leben geblieben ist und ich scheide in Frieden aus diesem Leben. Sorgen mache ich mir nur wegen der Kinder. Meine Mutter sagte mir einmal: „Eine Mutter wird selig durch die Erziehung ihrer Kinder.“ - Werde ich vor Gott meinem Schöpfer bestehen? Wir haben schwere Zeiten durchmachen müssen, den Krieg und die im Vergleich dazu noch schlimmeren Zeit danach, in der wir uns nicht nur mit den Folgen der Kriegsniederlage, sondern darüber hinaus noch mit dem Verlust unserer Heimat abfinden mussten. Auch wenn wir viele Probleme hatten, haben wir jedoch unseren Glauben bewahren können. In den größten Nöten meines Lebens war mir mein Gott immer nahe und sein Beistand allezeit gewiss.

Dr. Willibald Reschka

meiner neuen Arbeitsstelle einen Monat Urlaub erbeten, um länger zu bleiben. Die Familie war inzwischen auf sechs Personen angewachsen, Herbert konnte wieder als Lehrer eingestellt werden und Inge ihre Näharbeiten aufnehmen. Sie haben neue Freunde gefunden und sich gut in der neuen Heimat eingelebt. Es war die schönste Zeit, die wir dort erlebt haben.

1989 ist Willy verstorben, und ich bin schon seit mehreren Jahren allein. Ich gönne Willy den Frieden. Er ist in

Die deutsche Sprache ist zurückgekehrt

Die neue Generation tritt in die Fußstapfen der Vorfahren

Das Hultschiner Ländchen ist der südlichste Teil des Kreises Ratibor, so beschrieb man diese Region noch vor Kriegsende 1945.

Es ist zu bedauern, dass die deutsche Sprache in der Welt immer weniger Beachtung findet...

Das Ländchen bildet ein Rechteck, das von dem Ausläufern des Mährischen Gesenkes, deren markanteste Erhebungen die „Landecke“ bei Petershofen/Petřkovice, wo Ostravica und Oder sich vereinigen, und der „Weinberg“ bei Hultschin sind. Das etwa 340 Quadratkilometer große Gebiet hatte 46.000 Einwohner. Bis 1742 gehörte es zu Österreich. Im Jahre 1742 kommt es als Folge der schlesischen Kriege zwischen Preußen und Österreich durch Friedrich den Großen zu Preußen. Nach dem ersten Weltkrieg musste das besiegte Deutschland das Hultschiner Ländchen an den neuen Staat Tschechoslowakei abtreten. Am 4. Februar 1920 wurde das Hultschiner Ländchen von tschechischen Truppen besetzt, der tschechischen Verwaltung unterstellt und der Tschechoslowakei angegliedert. Die Tschechen hatten es mit der Inbesitznahme sehr eilig, obwohl die endgültige Grenzfestsetzung noch nicht erfolgt war. Strittig war, ob die drei Dörfer Haatsch, Owschütz und Sandau als dem Hultschiner Ländchen zugehörig zu betrachten waren oder nicht. Die Bevölkerung ließ es nicht bei papierenen Protesten bewenden, in Dorfversammlungen fielen harte Worte, und die Haatscher gingen mit Dreschflegeln und Mistgabeln gegen die tschechischen Landvermesser und ihre Gehilfen vor und vertrieben sie. Am 19. Dezember 1922 beschloss die Grenzfestsetzungskommission endgültig: Owschütz bleibt deutsch und Haatsch wird tschechisch. Sandau wurde erst am 14. März 1923 der Tschechoslowakei zugeteilt. Die tschechischen Besatzungstruppen von 1920 hat niemand mit Blumen und Begeisterung empfangen, alle Bewohner hielten sich zu Hause versteckt, und auf der Straße hat man keine Seele beobachten können.

Die 38 Ortschaften, die vom Kreis Ratibor abgetrennt worden sind, haben den Behörden eine Überraschung bereitet, denn dort fand vom 17. bis 21. Februar 1921 eine Abstimmung statt, bei der sich 97,3 Prozent der Bewohner für das Verbleiben bei Deutschland aussprachen. Bei der Volkszählung wurde die Angabe zur deutschen Volkszugehörigkeit mit „Mährische“ überstempelt. Es wurde jedoch den Leuten die Gelegenheit gegeben, für Deutschland zu optieren. Dies konnten sich aber nur etliche Ledige leisten, nicht aber Familienväter mit Hausbesitz, denn kurz darauf folgte die Ausweisung der Optanten, die ihr Hab und Gut dalassen und ohne Eigentum über die Grenze nach Deutschland ziehen mussten.

Schmerzlich wurde die Bevölkerung auch in wirtschaftlicher Hinsicht getroffen. Hiesige Handwerker, hauptsächlich Maurer, waren im Rheinland, in Hamburg, Sachsen und Oberschlesien beschäftigt, nun wurden sie durch die Grenze von Deutschland abgeschnitten und in der tschechischen Umgebung gab es fast keine Arbeitsmöglichkeit. Die gebliebenen Einwohner wurden als Abtrünnige bezeichnet und der allgemein verbreitete Ausdruck „prajzak“ (Preuß) verbarg in sich eine Dosis Verachtung. So verfloss die Zeit und mit ihr das kargliche Leben bis zum Herbst 1938. Die Hultschiner sind massenhaft nach Deutschland geflüchtet, und nach über 18 Jahren wurde



Grafik: Martin Prohl, <http://de.wikipedia.org/>

Die administrative Einteilung
der Tschechoslowakei ab 1928

Böhmen (Země Česká)

Mähren-Schlesien (Země Moravskoslezská)

Slowakei (Slovenská krajina)

Karpatenrussland (Země Podkarpatská)

spiel die Gemeinde Deutsch Krawarn mit ihren nicht ganz 7000 Einwohnern zu etwa 90 Prozent deutscher Abstammung, und mehr als die Hälfte der Krawarner besitzt wieder die deutsche Staatsangehörigkeit, und damit bestätigen sie, dass sie sich als Deutsche fühlen.

Wenn man heute durch das Hultschiner Ländchen geht, hört man auf den Straßen oft die deutsche Sprache und das nicht nur bei den älteren Einwohnern, sondern auch die Jüngeren bedienen sich des Deutschen, wo noch einige tschechische Wörter eingebunden werden. Aber auch diejenigen, die im Ausland, in Deutschland oder Österreich, Arbeit gefunden haben, bringen nicht nur den Euro in die Heimat mit, sondern sie treten in die Fußstapfen ihrer Vorfahren, und die deutsche Sprache findet wieder ihre Heimat im Hultschiner Ländchen. Oft muss man sich jedoch bei verschiedenen Veranstaltungen der Deutschen Freundschaftskreise wundern, warum die tschechische Sprache bevorzugt wird.

Die Förderung der deutschen Sprache und Kultur ist wichtig und notwendig. Nur wenn die deutschen Verbände ihre Überzeugungsarbeit hauptsächlich bei den Jugendlichen unbehindert weiter fortsetzen und ihre Aktivitäten intensivieren, kann dem Gebrauch der deutschen Sprache im Alltagsleben eine wesentliche Verbesserung eingeräumt werden.

Es ist zu bedauern, dass die deutsche Sprache in der Welt immer weniger Beachtung findet, was sich wiederum auch innerhalb des EU-Apparates wieder spiegelt, denn Deutsch ist dort keine Amtssprache. Dass das eine oder andere Fremdwort unsere Sprache ergänzt, ist zeitgemäß und sicher nicht vermeidbar. Ein eventuell schwerer kultureller Einbruch kann sich jedoch negativ auswirken. Aus diesem Grund bleibt das Hultschiner Ländchen seiner Tradition und seiner Identität verbunden und der alten deutschen Sprache treu. Reinheit der deutschen Wörter mit einer Minimalisierung und Einbeziehung von Fremdwörtern ist eine der Hauptaufgaben innerhalb der Deutschen Freundschaftskreise. Bleiben wir auch in Zukunft unserer deutschen Sprache treu, die uns bereits im vorigen Jahrtausend begleitete und der wir unsere Identität als Deutsche verdanken. In der Jugend der einzelnen Kulturgruppen der deutschen Verbände liegt die Zukunft des Hultschiner Ländchens. Das Deutschtum im Hultschiner Ländchen hat eine große Chance. Nutzen wir sie!

Horst Kostritzka

